

(34) Das Ich denke in seiner neuen Welt

Zu Beginn der Neuzeit erscheint die Konzeption des Bewußtseins als eines denkenden Dinges: Descartes. Am Ende steht dessen Realisat: der Computer. Aber beide sind nur der Schein eines denkenden Dinges und nicht so ernst gemeint wie vielmehr nur gewollt. Zwei verkehrte Weisen, die Identität von Denken und Sein als praktisch erreichbare anzunehmen. Wessen Denken wäre so denkend, daß es das Denken des Denkens nicht nur dächte, sondern auch wäre?

Anfänglich diene die Konzeption des denkenden Dinges dazu, Geist von Körper zu unterscheiden, nun aber, in der technologischen Denkmaschine, scheint dieser Unterschied eingeschmolzen, und die alte Frage nach der Unsterblichkeit der menschlichen Seele völlig obsolet geworden; die Unsterblichkeit des Computers aber ebenso gewiß wie einst im religiösen Zeitalter die des Menschen.

Aus einem denkenden Ding hätten die beiden Grundprinzipien der Neuzeit: Freiheit und Gleichheit, Vernunft und Autonomie niemals generieren können. Daher gilt: weil denkend, ist der Mensch frei; weil frei ist er denkend, - in allem Handeln, Wollen und Empfinden. Er erblickt unentwegt seine unterschiedene Identität von Denken und Sein als Quelle seiner unaufgebbaren Freiheit.

Praktisch erscheint Denken als das durchdringendste Distanzierungsmittel von der äußeren und inneren Natur; theoretisch als naturlose Freiheit, die in vollkommener Distanz zur Natur nur sich selber lebt. Doch ist innerhalb des cogito sum die Ermöglichung absoluter Distanz und Beziehung zur Natur nicht cogitierbar. Daher blieb an der These Descartes, das denkende Ding sei vollkommen unterschieden von seinem Körper und dennoch vollkommen geeint mit ihm, der Blick auf ein höheres und tieferes Denken als das des menschlichen Ich denke erhalten; was in dem Ich denke immer schon vorgedacht und geschaffen, blieb im Visier des denkenden Blickes. - Das Ich denke hat weder seine Kategorien noch seine Einheit mit seinem Körper, mit der Natur insgesamt, geschaffen; es setzt die Existenz und Konformität der Kategorien mit den Erscheinungen der Natur und Geschichte voraus. Wir leben schon in ihnen, wenn wir das Leben denken.

Das neuzeitliche Prinzip des Ich denke mußte einen Umsturz in der Gottesdefinition bringen, weil es den Auftrag enthielt, alle anderen Tätigkeiten unseres Geistes und seiner Sinnlichkeit in das Ich denke zu versenken, um sie darin als vernünftig begründbare erscheinen zu lassen. Aber exakt dieser vernünftige Grund des Ich denke enthielt zugleich eine Gravitation auf ein absolutes Denken hin, das als vorgängig-unverfügbarer Grund die Offenbarung eines absoluten Denkens erdenkbar machte.

In dieser weltgeschichtlichen Wende lag der Beginn eines nicht endenden Begreifens sowohl der Natur wie der Geschichte: Naturwissenschaft und

Historismus, universale Kosmologie und die ganze Geschichte der Menschheit als gegenwärtiges Museum. Mit der Offenbarung des Denkens als Prinzip von Freiheit und Leben gerieten jedoch die theoretischen Sinne: Sehen und Hören, in eine radikale Ambivalenz: entweder erklärten sie sich bereit, dem Denken zu dienen und darin ihre Vollendung zu finden, wie etwa in der Autonomisierung der Musik zu einer unüberbietbar schönen Klangkunst im 18. und 19. Jahrhundert; oder sie verweigerten sich dem Ich denke und allen seinen Verstandes- und Vernunftkategorien, um eine Art von Sinnlichkeit hervorzubringen, die als bewusste Anti-Vernunft agierte, um „subversive Erlösungen“ in eine Moderne zu streuen, die sich als Opfer einer falschen Vernunft, eines falschen Ich denke, eines falschen und verheerenden Mythos deutete.

Wer uns heute - ein halbes Jahrhundert nach 1945 und ein Vierteljahrhundert nach 1989 - das prinzipielle Scheiternmüssen der Vernunft erklärt, hat mit kühlen Reaktionen zu rechnen; denn wir rechnen ihm vor, daß er die bisherige Anwendung der Vernunft - im Gang von der Neuzeit in die Moderne - als unausweichliche und einzigmögliche Anwendung unterstellt. Als wäre schon aller Tage Abend gewesen, als wären Neuanfänge nicht das geheime Gesetz der Geschichte.

Doch wie auch immer, ob Dienen oder Verweigern: ist das Denken als Wesensbestimmung von Geist und Freiheit einmal in der Welt, muß sich alle Sinnlichkeit - die des Lebens, der Religion und der Künste - danach richten; entweder so oder so. Entweder als vollständig selbstgenerierte und vernunftfreie; oder als vollständig im Dienst an Erkenntnis aufgehende: Computer.

(November 2006)